

Rechte und Interessen aus Perspektive von Care Leaver*innen?

Rückblickende Gedanken zu Erfahrungen in der Heimerziehung

Angela Rein (FHNW)

Nora Schweizer (Care Leaver erforschen Leaving Care)

Struktur der Präsentation

- Vorüberlegungen: Forschungen mit Adressat*innen - Perspektive von Care Leaver*innen?
- Erfahrungen von Care Leaver*innen «Partizipatives Forschungsprojekt»
- Statement von Nora Schweizer
- Biographische Perspektiven auf Heimerziehung
- Fazit: Rechte und Interessen aus Perspektive von Care Leaver*innen?

Vorüberlegungen: Forschungen mit Adressat*innen - Perspektive von Care Leaver*innen?

Care Leaver*innen und Leaving Care?

- Junge Erwachsene, die eine gewisse Zeit in der stationären Jugendhilfe gelebt haben und sich im Übergang ins Erwachsenenalter befinden = Care Leaver*innen
- Care Leaver*innen sind im Vergleich zu ihren Peers ohne Jugendhilfeefahrung in vielen Lebensbereichen benachteiligt
- Trotz einer großen Variationsbreite internationaler Hilfesysteme gibt es insgesamt nur unzureichende Unterstützungsangebote für Care Leaver*innen (Mendes/Snow 2016)
- Im deutschsprachigen Teil der Schweiz hat sich das Thema in den letzten Jahren etabliert: zunehmende Zahl an Fachartikeln (bspw. Gabriel/Stohler 2008; Rein 2014; Schaffner/Rein 2015; Rein 2016, 2018, 2020), Fachtagen, Forschungsprojekten und Kompetenzzentrum Leaving Care (<https://leaving-care.ch/>)

Tradition Care Leaver*innenforschung

- Begriff ‚Care Leaver*in‘ hat als Identitätskategorie emanzipatorischen Charakter
- Nutzung im Kontext von Selbstorganisationen oder der Lobbyarbeit für die Belange der jungen Menschen (bspw. Care Leaver e.V. o. J.; Care Leaver Netzwerk Region Basel o. J.; Care Leavers Australasia Network o. J.)
- Selbstorganisationen werden auch in politischen Prozessen und Forschungen einbezogen und befragt (vgl. Arns/Mangold/Strunk, 2018)
- Perspektive von Adressat*innen spielt in Forschungen zu Leaving Care international eine Rolle
- Relationales Verständnis: «Adressat_innen [gibt es] nur als Adressat_innen von Institutionen und in Interaktionen mit Professionellen» (Bitzan/Bolay 2016, S. 9)

Schlussfolgerungen für die Präsentation

- ✓ Es werden aus der Perspektive von Care Leaver*innen aus den aktuellen Forschungsprojekten Aspekte aufgezeigt, bei denen Interessen und Rechte eingeschränkt erlebt werden
- ✓ Es geht **darum** danach zu fragen, wie Heimerziehung erlebt und rückblickend erlebt wird
- ✓ Es geht **nicht darum** zu sagen, wie die Praxis in den Institutionen wirklich «war»!

Erfahrungen von Care Leaver*innen



Partizipatives Forschungsprojekt «Care Leaver erforschen Leaving Care»



Care Leaver*innen:

Fachpersonen:

Wissenschaftlerinnen:

Infos auf Webseite:

Unterstützung:

20 Care Leaver*innen aus der Region Basel

Elke Kreft, Samuel Felder, Jürgen Funck

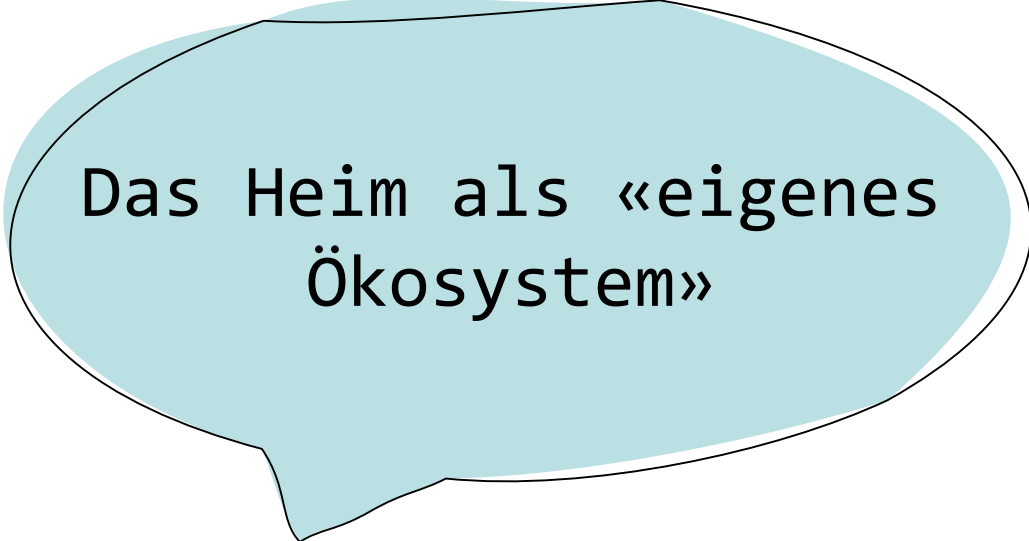
Sarina Ahmed, Angela Rein, Dorothee Schaffner

<https://www.careleaver-info.ch/aktuelles/>

Stiftung Mercator Schweiz

Heim als «eigenes Ökosystem»

Heim als spezifischer Erfahrungsraum:



Das Heim als «eigenes
Ökosystem»

- Nach dem Eintritt findet eine Gewöhnung an die Welt dort statt
- Austritt konfrontiert Care Leaver*innen mit einem völlig anderen Ökosystem: das der Aussenwelt

→damit gehen spezifische Anforderungen einher

Erfahrungen im Heim: «jeden Tag Ämtli machen» und «klare Strukturen»

Erfahrung der Regulierung des eigenen Lebens wird für sehr viele der befragten Care Leaver*innen nach dem Eintritt ins Heim als Herausforderung erlebt:

«Ja, sich dort in das Ganze... eben sich dort anzupassen und das Ganze zu befolgen. Eben auch jeden Tag Ämtli zu machen und so weiter, was natürlich eigentlich gut ist, weil später im Leben braucht man das Zeug ja. Aber es ist natürlich sehr schwer gewesen und auch eine Herausforderung, ja das Ganze durchzustehen.»

(Roberto, 22, Z. 144-148)

Erfahrungen im Heim: «jeden Tag Ämtli machen» und «klare Strukturen»

«Ja, die Regeln halt. Ich fand es schrecklich, dass ich eingesperrt gewesen bin, dass ich nicht kommen und gehen durfte, wie ich wollte. Das ist für mich das Allerschlimmste gewesen [...] Genervt hat mich eigentlich nur das ständige Kontrollieren, das Filzen, das Zimmer filzen, in meine Privatsphäre eingreifen, die Kontrollen und halt die Zeiten, wenn man zurück sein muss.» (Lisa, 29, Z. 12-15; Z. 81-83)

→ Gefühl der Einschränkung in Bewegungsfreiheit und Privatsphäre

Leaving Care: «Aus der durchstrukturierten Heimsituation in die grosse freie Welt»

Strukturierung fällt weg nach Ende der Hilfe:

«weil im Heim hattest du eine strukturierte Tagesform, die Essenszeiten waren klar strukturiert, wann wie wo was. Wann du halt Freizeit hast, wann das andere ist, wann du Aktivitäten hast. Und wenn du dann halt aus dem Heim rauskommst [...] dann fiel das alles weg und du musst deinen kompletten Tag selber regulieren, selber strukturieren und deine Zeit richtig einteilen.» (Linus, 19, z. 40-44)

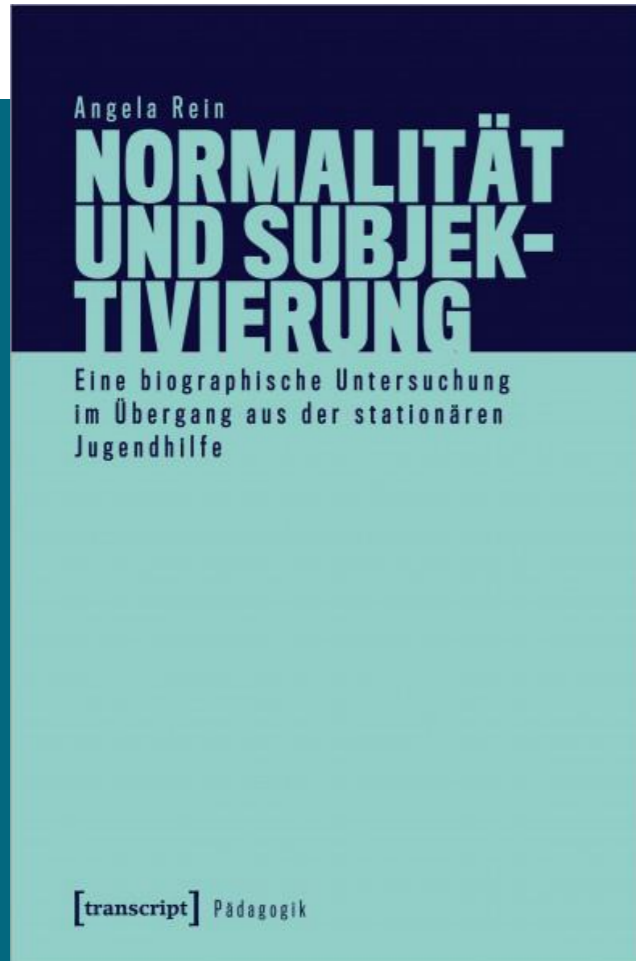
Statement zu Regeln, Ämtli und Verpflichtungen – Nora Schweizer



Regeln und obligatorische Aufgaben

- Regeln stehen im Zentrum
- «Der Schein trügt»
- Kommunikation steht im Mittelpunkt: Austausch und Verständigung über Regeln: nicht über den Kopf hinweg entscheiden
- Beispiel: obligatorischer Mittwochnachmittag – wenig Raum für Freizeitgestaltung und Ausgang
- Mechanismus der Bestrafung nach wie vor präsent im Kopf
- Privatsphäre im Zimmer
- Regeln führen zu «Verheimlichen» und Strategien Kontrollen zu umgehen
- 24 Stunden Druck

Biographische Perspektiven – Studie «Normalität im Übergang aus stationärer Jugendhilfe» (Rein 2020)



Gefühl des Zugriffes auf das ganze Leben: „sie haben wirklich mein Leben konstruiert“

«diese Umgebung (.) von diesen Leuten ähm:: (.) hat, (.) meiner Meinung nach nicht wirklich einen guten Einfluss gehabt auf mich (2) sie haben, (.) immer wollen (1) dass ich so (1) lebe wie (.) wie sie sagen also sie haben wirklich (.) mein Leben konstruiert, muss ich sagen ()° (2) ich habe nicht viel äh:m (1) dagegen machen können (.)» (Nazar Sautin)

→ Kritik daran, dass Lebensentwürfe zur allgemeingültigen Norm deklariert werden

Abklärungsprozesse: machtvoll und einschüchternd

Marla Brunori: «Weiss nicht so komische Tests [...] mit so verschied- mit so Farbklecksen und dann musste ich die (.) musste ich dann die Bilder was ich da drin sehe [...] ich fühlte mich manchmal dümmer als ich war o-der weiss ich auch nicht (1) ich habe mich dann manchmal selber gefragt und was ich habe ich denn für Probleme» (E6; 535-541)

Abklärungsprozesse: machtvoll und einschüchternd

- Im Übergang in die stationäre Jugendhilfe werden disziplinierende institutionelle Praktiken beschrieben
- Es zeigen sich übergreifend Erfahrungen der Ent-Normalisierung und des Gefühls der Einschränkung von Freiheit
- Was in den Abklärungsprozessen warum gemacht wird entzieht sich oftmals der biographischen Reflexion

Fazit



Rechte und Interessen (Rein 2020 i.E.)?

- Anerkennung von Hilfebedarf und der Übergang in die stationäre Jugendhilfe sind mit Zunahme der institutionellen Logiken der stationären Kinder- und Jugendhilfe verbunden
 - Biographien zwischen «Ent-Normalisierung» und Ringen um Normalität
 - Institutionelle Abläufe sind in der Konstruktion der Hilfebiographie dominant: Übernahme von Begriffen wie ‚Abklären‘, ‚Platzieren‘, ‚Eintritt‘, ‚Austritt‘, Zielgruppenkonstruktionen oder Einrichtungstypen strukturieren die Biographie
- Ergebnisse verweisen darauf, dass insbesondere am Anfang und am Ende der Hilfe wenig Spielraum für eigene Interessen und Bedürfnisse bestehen

Rechte und Interessen („Care Leaver erforschen Leaving Care“)?

- Im Erleben der Care Leaver*innen stehen die «Pflichten» im Mittelpunkt: eher wenig Spielraum für die Berücksichtigung von eigenen «Interessen»
- Das Leben in einer Institution wird als starke Einschränkung erlebt:
 - ✓ in Bezug auf zeitliche Autonomie
 - ✓ in sozialer Hinsicht
 - ✓ in räumlicher Hinsicht
 - ✓ in Bezug auf Zukunftsentwürfe
- Care Leaver*innen entwickeln Taktiken im Umgang mit den oftmals sehr «verregelt» erlebten Räumen der Heimerziehung

Fragen zum Schluss

- Welche Formen kann es geben in Institutionen, um das Erfahrungswissen von Care Leaver*innen anzuhören und für die Fortentwicklung der Hilfen zu nutzen?
- Wie kann der Alltag im Heim noch stärker «normalisiert» werden?
- Wie können Interessen und Rechte von Jugendlichen im Heim gestärkt werden?
- Wie kann der Spielraum für Partizipation vergrössert werden?
- Die rechtlichen Grundlagen für Begleitung von Übergängen aus dem Heim ins Erwachsenenalter sind unklar:
 - ✓ Wie können rechtliche Grundlage für Unterstützung von Care Leaver*innen gestärkt werden?
 - ✓ Wie können Care Laver*innen informiert werden über ihre Rechte?
 - ✓ Wie können Care Leaver*innen bei der Einhaltung ihrer Rechte unterstützt werden?

...Herzlichen Dank!

Literatur

Ahmed, Sarina/Rein, Angela/Schaffner, Dorothee (2019). »Care Leaver erforschen Leaving Care« – Möglichkeiten und Grenzen partizipativer Forschung;. In: jugendhilfe. 57. Jg. (4/2019).

Arns, Melanie/Mangold, Katharina/Strunk, Leonie (2018). Care Leaver in Care Leaver Initiativen: Ergebnisse einer Befragung von jungen Menschen, die sich in Care Leaver Initiativen beteiligen. Hildesheim: Institut für Sozial- und Organisationspädagogik, Uni Hildesheim.

Bitzan, Maria/Bolay, Eberhard (2016). Soziale Arbeit – die Adressatinnen und Adressaten. Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Care Leaver e.V. (o. J.). URL: <https://www.careleaver.de/> [Zugriffsdatum: 02.12.2019].

Care Leaver Netzwerk Region Basel (o. J.). URL: <https://www.careleaver-info.ch/>.

Care Leavers Australasia Network (o. J.). URL: <http://www.clan.org.au/> [Zugriffsdatum: 02.12.2019].

Forschungsteam „Care Leaver erforschen Leaving Care“ (2019). Leaving Care aus Sicht von Care Leavern. Ergebnisse des partizipativen Forschungsprozesses. Hochschule für Soziale Arbeit, FHNW, Muttenz

Gabriel, Thomas/Stohler, Renate (2008). Switzerland. In: Stein, Mike/Munro, Emily R. (Hg.). Young People's Transitions from Care to Adulthood. International Research and Practice. London and Philadelphia: Jessica Kingsley Publishers. S. 197-208.

Mendes, Philip/Snow, Pamela (2016) (Hg.). Young People Transitioning from Out-of-Home Care. International Research, Policy and Practice. London: Palgrave Macmillan.

Literatur

Messmer, Heinz/Schnurr, Stefan (2013). Minderjährige in freiheitsentziehenden Massnahmen – Länderbericht Schweiz. In: Schmit, Charel/Lellinger, Danielle/Peters, Ulla (Hg.). *Minors deprived of liberty. Bases – Institutions – Research. Country Reports. – Minderjährige in freiheitsentziehenden Massnahmen. Grundlagen, Einrichtungen – Forschung. Länderberichte. – Mineur(e)s privé(e)s de liberté. Bases – Institutions – Recherche. Rapport de pays.* Luxembourg: ances-éditions. S. 223-261.

Rein, Angela (2014). Biographische Übergänge. Perspektiven auf Subjektivierungsweisen im Kontext von stationärer Jugendhilfe und Ausbildung in der Migrationsgesellschaft. In: Karl, Ute (Hg.). *Rationalitäten des Übergangs in Erwerbsarbeit.* Weinheim und Basel: Beltz Juventa. S. 136-151.

Rein, Angela (2016). Die Bedeutung von Normalitätskonstruktionen in den Biographien von Jugendlichen mit Migrations- und Heimerfahrungen. In: Dausien, Bettina/Rothe, Daniela/Schwendowius, Dorothee (Hg.). *Bildungswege. Biographien zwischen Teilhabe und Ausgrenzung.* Frankfurt am Main: Campus Verlag. S. 311-331.

Rein, Angela (2018). Leaving Care in der Schweiz. In: *Sozialmagazin.* 43. Jg. (7–8). S. 78-81.

Rein, Angela (2020 i.E.). Normalität und Subjektivierung. Eine biographische Untersuchung im Übergang aus der stationären Jugendhilfe. Bielefeld: transcript Verlag.

Rein, Angela/Mangold, Katharina (2020 i.E.). „Was macht Macht in partizipativen Forschungsprojekten?“ – Perspektiven auf ein partizipatives Peer-Forschungsprojekt mit Care Leavern. In: *neue praxis.* 49. Jg. (Sonderheft 16: Partizipative Forschung in der Sozialen Arbeit. Zur Gewährleistung demokratischer Teilhabe an Forschungsprozessen).

Schaffner, Dorothee/Rein, Angela (2015). Strukturelle Rahmung der Statuspassage Leaving Care in der Schweiz – Sondierung in einem unübersichtlichen Feld. In: *Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit.* (16.14). S. 9-26.